



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 3. März 1889.

Nr. 105.

Der Parnell-Prozess.

Der Zeuge Pigott hat sich selbst gerichtet; er ist todt. Die englische Polizei hat seine Spur eifrig verfolgt. Schon am Donnerstag Abend war man ziemlich sicher, daß er Paris, wohin er sich zuerst gewandt, wieder verlassen hatte. Im „Hotel des Deux Mondes“ sollte am Mittwoch Morgen 6 Uhr ein Engländer abgestiegen sein, dessen Aussehen einigermaßen Pigott ähnelte. Derselbe schrieb einen nach London adressirten Brief im Gasthaus und reiste am Abend zwischen 8 und 9 Uhr wieder ab, ohne seinen Namen ins Fremdenbuch eingetragen zu haben. Man weiß jetzt, daß er sich nach Spanien gewandt hat, wo ihn das Verhängniß ereilte. Die betreffenden Mittheilungen lauten:

London, 2. März, früh. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Madrid von gestern traf gestern Vormittag in dem dortigen „Hotel des Ambassadeurs“ ein Fremder aus Paris ein, der sich Ronald Bonsonby nannte. Am Nachmittag erschien ein Polizeikommissar, um den Fremden zu verhaften. Letzterer tödtete sich, bevor die Verhaftung ausgeführt werden konnte, durch einen Revolver-schuß. Man hatte denselben wegen der Ähnlichkeit seiner Gestalt, und da die Anfangsbuchstaben des von ihm angegebenen Namens mit denen des Namens Richard Pigott übereinstimmen, für Pigott.

London, 2. März, Vormittags. Weitere Madrider Meldungen bestätigen, daß der Fremde, der sich gestern in einem dortigen Hotel erschoss, Pigott ist.

Dieser Ausgang des Zeugen Pigott wird nicht dazu dienen, die über der ganzen Angelegenheit noch schwebende Dunkelheit rascher zu beseitigen, und der Streit über den Werth seiner widersprechenden Aussagen, wie über die Möglichkeit seines Entkommens aus London wird durch sein jähes Ende nicht vereinfacht werden.

Im Unterhause gaben die Affaire Pigott, sowie die Parnell Untersuchungs-Kommission vorgestern den Parnelliten und Radikalen wieder Anlaß zu zahlreichen Anfragen an die Regierung. In Beantwortung derselben erklärte der erste Lord des Schachamals, Smith, daß die Kosten der Sonderkommission bis jetzt sich auf 1384 Pfd. Sterl. belaufen, daß der geheime Denksatz für den Zweck der Untersuchung nicht in Anspruch genommen worden sei und daß die Regierung dem Eigentümer der „Times“ nicht versprochen habe, ihm seine Kosten zurückzuerstatten. Ob die Regierung die Kosten der Vertheidigung tragen werde, hänge gänzlich von dem Bericht der Kommission ab. Healy fragte, ob der Generalanwalt Webster in seiner Eigenschaft als Anwalt der „Times“ nicht seine Obliegenheiten als Rathgeber der Krone vernachlässigt habe. Smith antwortete, Webster habe seine amtlichen Funktionen zur Zufriedenheit der Regierung erfüllt und deren Vertrauen nicht im Mindesten eingeüßt. Healy kündigte darauf an, er würde demnächst den Antrag stellen, daß „nach dem Dafürhalten des Hauses der Generalanwalt dessen Vertrauen versetzt hat“. (Stürmischer Beifall der Opposition und anhaltendes Gelächter der Ministerialen.) Healy fügte hinzu, er würde die Regierung anheizen, ihm einen Tag für die Erweiterung dieses Antrages zu bewilligen.

Im Rauchzimmer des Unterhauses hatte seit den letzten Tagen Pigott so sehr das ausschließliche Gesprächsthema gebildet, daß die Sache anfang, recht langweilig zu werden. Eine Anzahl Abgeordneter beschloß daher am Dienstag, es solle Jeder, der nochmals den Namen Pigott auszusprechen, um eine halbe Krone (2½ s) gestraft werden. Es dauerte keine halbe Stunde, so waren 40 halbe Kronen beisammen.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Auf der Rückfahrt von einer Schlittenfahrt nach dem Thiergarten verweilte der Kaiser gestern einige Zeit beim Staatsminister Grafen Herbert Bismarck und ließ von demselben sich Vortrag halten. Nach Aufhebung der Frühstückstafel unternahm die kaiserliche Majestät mit den herzoglich schleswig-holsteinischen Herrschaften eine längere Ausfahrt und be-

suchten das Panorama von St. Privat und von Sedan etc. Um halb 6 Uhr wurde der Zentral-Ausschuß der vereinigten Innungs-Verbände Deutschlands, welche dem Kaiser eine Adresse überreichten, empfangen. Um 6 Uhr entsprach der Kaiser einer Einladung des kommandirenden Generals des Gardekorps v. Meerscheidt-Hüllessem zum Mittagmahl. In der heutigen Frühstückstafel waren der Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha, der Herzog und die Herzogin zu Schleswig-Holstein, der Fürst und die Fürstin Sayfeld, der General-Adjutant General-Lieutenant von Hahnle nebst Gemahlin, der Staatssekretär des Reichs Graf Herbert Bismarck u. s. w. eingeladen. Von der Kapelle des Garde-Füsilier-Regiments wurden nachstehende Musikstücke ausgeführt: 1) Koburger Marsch, 2) Ouvertüre Euryanthe, 3) Pappenhäuser Marsch, 4) Ouvertüre zum Freischütz, 5) Braunschweiger Marsch, 6) Ouvertüre zur Oper Armida, 7) Siegeshymnus Sr. I. H. des Prinzen Albrecht und 8) Iphigenia in Aulis. Abends wird der Kaiser einer Einladung des italienischen Botschafters Grafen de Launay zum Mittagmahl entsprechen.

Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht in seiner gestern ausgegebenen Nummer nachstehende allerhöchste Kabinettsordre:

Ich freue mich, aus den mir vorgelegten Berichten über das Geseht bei Apia am 18. Dezember v. J. entnehmen zu können, daß Offiziere und Mannschaften sich im Geseht tapfer und des Geistes und der Tradition Meiner Marine würdig geführt haben. Ich habe mich daher veranlaßt gesehen, einer Anzahl von Offizieren und Mannschaften Meiner Kreuzer-Korvette „Diga“, Meines Kreuzers „Adler“ und Meines Kanonenbootes „Eber“ Auszeichnungen zu Theil werden zu lassen und beauftrage Sie, auch allen übrigen, an den Gesehten theilgenommenen Offizieren und Mannschaften Meine Anerkennung für ihr gutes Verhalten auszusprechen.

Berlin, den 21. Februar 1889.

Wilhelm.

An den Chef der Admiralität.

Wir melden gestern, daß in San Pier d'Arena ein Gedanklein zur Erinnerung an das dort stattgehabte Zusammentreffen Kaiser Friedrichs mit König Humbert entworfen werden soll. Die Inschrift auf dem Denkstein lautet in deutscher Uebersetzung: „Der Prinz Friedrich Wilhelm, von schwerer Krankheit heimgeführt und von Schmerz über den Tod seines Vaters erfüllt, wurde hier von dem König Humbert von Italien am zehnten Tage des März 1888 zuerst als Kaiser des mächtigen Deutschlands begrüßt. Die Gemeinde, wünschend, daß die Freundschaft der hochherzigen Herrscher zum Segen der Freiheit und des Fortschritts den mächtigen Bund der Völker kräftigen und fördern möge, hat diese Marmortafel zum ewigen Gedächtnisse dieses Ereignisses aufgestellt.“

In verschiedenen Blättern wird die jüngste Anwesenheit des Ministers von Mittnacht in Berlin mit angeblichen Verhandlungen in Verbindung gebracht, welche die Herstellung eines staatsrechtlichen Definitivums in Braunschweig bezweckten; es würde sich nach diesen Andeutungen um die endgültige Uebernahme der Herzogswürde durch den jetzigen Prinz-Regenten handeln. Wir müssen dahin gestellt sein lassen, ob diese Angaben einen tatsächlichen Anhalt haben.

Dem „Hann. Cour.“ zufolge ist der Generalkonsul Dr. Stübel als Ersatz für den Konsul Knappe, welcher abberufen worden, nach Apia abgereist. Herr Dr. Stübel vertrat schon früher Deutschland auf den Samoa-Inseln.

Eine allerhöchste Kabinettsordre vom 25. Februar bestimmt, daß im Jahre 1889 bei der Militär-Schießschule drei Informationskurse — einer für Rittmeister, zwei für Hauptleute der Infanterie — abgehalten sind. Der Informationskursus für Rittmeister findet vom 28. Juni bis einschließlic 5. Juli, der erste Informationskursus für Hauptleute vom 30. September bis einschließlic 19. Oktober, der zweite vom 23. Oktober bis einschließlic 13. November statt. An Lehrkursen sind im Jahre 1889 bei der Militär-Schießschule zwei abzuhalten: einer für

Lieutenants und Unteroffiziere der Kavallerie, einer für Lieutenants und Unteroffiziere der Infanterie. Ueber die Zahl der zu den Informations- und zu den Lehrkursen zu kommandirenden Offiziere und Unteroffiziere macht das Kriegsministerium den theilnehmenden General-Kommandos etc. rechtzeitig Mittheilung. Als Hülfslehrer sind bis zu zwölf Lieutenants zu kommandiren.

In diesem Jahre werden Generalstabsreisen beim Gardekorps, dem 1., 2., 3., 4., 6., 8., 11. und 15. Armeekorps, sowie eine Festungs-Generalstabsreise beim 5. Armeekorps stattfinden.

Die Bewaffnung mit Lanzen steht auch für die bairischen Chevauxleger-Regimenter in Aussicht.

Von der Nachtragforderung zum Reichshaushaltsetat ist bis jetzt nur ein Nebenstück in die Öffentlichkeit gelangt, nämlich der Entwurf des Anleihegesetzes zur Ausführung der Nachtragforderung. Aus diesem Entwurf ergibt sich, daß die einmaligen Ausgaben in der Höhe von 12,492,304 Mark durch Anleihen gedeckt werden sollen. Daneben kommen aber noch ordentliche Ausgaben sowie anscheinend auch noch einmalige Ausgaben in Betracht, die aus laufenden Mitteln zu decken sind. Der Nachtragsetat selbst ist bis jetzt nicht in die Öffentlichkeit gelangt. Der „Frankfurter Generalanzeiger“ will aus Berlin erfahren haben, daß etwa zwei Drittel der deutschen Batterien für alle 6 Geschütze volle Versorgung erhalten werden. Zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft bei denjenigen Batterien, welche zu sofortigem Ausmarsch bestimmt sind, sollen schon im Frieden 2 Munitionswagen bespannt werden. Aus taktischen Gründen wird bei dem 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment und den Feld-Artillerie-Regimentern 1 bis 11 je ein dritter Abtheilungsstab formirt.

Die italienischen Blätter stimmen ebenfalls darin überein, daß Crispien mit der Umbildung des Kabinetts betraut werden wird. Hierüber wird telegraphisch gemeldet:

Rom, 2. März, früh. Die Zeitungen bestätigen, daß Crispien den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts erhalten werde. Einige Blätter nennen Grimaldi, Peruzzi und Saracco als diejenigen Minister, die aus dem jetzigen Kabinet ausgeschieden würden, die „Opinione“ und „Tribuna“ führen auch Fortis und Brin unter den ausscheidenden Ministern auf. Der „Tribuna“ zufolge würden Seismit Doda, Gioiotti, Branca, Bonaci und Billa als Kandidaten für das neue Kabinet in Aussicht genommen. Der König konferirte gestern Nachmittag mit Rubini, Nicotera und Branca und Abends mit Vaccarini und Chiaro, heute wird er den Abg. San Donato empfangen.

Das englische Unterhaus hat gestern Abend das Amendement Morleys zu der an die Königin zu richtenden Adresse, welches die jetzige Verwaltung Irlands heftig tadelt und Maßnahmen fordert, die geeignet seien, die Zufriedenheit des irischen Volkes und eine wirkliche Union Großbritanniens und Irlands herbeizuführen, mit 339 gegen 260 Stimmen abgelehnt. Bei der Debatte bereitete die Opposition dem Deputy Parnell eine große Ovation, indem sich, als Parnell das Wort ergriff, alle Mitglieder derselben von ihren Sitzen erhoben und Parnell mit warmen Zurufen begrüßten.

Ueber Deutsch-Neu Guinea erhält die „Köln. Ztg.“ von ihrem Korrespondenten Dr. Zöller aus Finschhafen Ende November v. J. einen weiteren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Während des Novembers hat Landes-hauptmann Kräfte auf dem Kompagniedampfer „Isabel“ eine Rundfahrt zu sämtlichen Stationen Kaiser Wilhelm-Lands und des Bismarck-Archipels unternommen, woran sich dann mit den beiden Dampfern „Isabel“ und „Samoa“ eine Expedition nach den Salomons-Inseln anschloß. Auf der neugegründeten Station Stephansort harrten 8 Hektar, in Hapseldhafen, wo die letzte Tabakernte der Besatzung nach sehr befriedigend ausgefallen, 15 Hektar frisch geordneter und geaderter Landes der ersten Regen, um mit Tabak bepflanzt zu werden. Auf den zum Admirals-Archipel gehörigen winzigen Inseln und niedrigen Fudry-Inseln sind zwei Weiße und eine Anzahl Miokesen mit den Vorbereitungen zur Gewinnung der dort vorhandenen, gemäß chemischer Analyse in Deutschland durch einen starken Prozenzfab an Phosphor ausgezeichneten Phosphat beschäftigt. Sobald als thunlich soll das Segelschiff „Emeralda“ eine Ladung nach Deutschland bringen. Die Sache hat aber wegen des fehlenden Untergrundes, wegen der Brandung und der Korallenriffe ihre sehr großen Schwierigkeiten. Im Bismarck-Archipel handelte es sich bei den Besuchen des Landeshauptmanns wesentlich um einen auf dem Festlande von Neupommern auszuwählenden Platz, wohin die, so lange sie sich auf der kleinen neu launenburgischen Insel Kera warra befindet, ihrem Zweck nicht recht entsprechend Station der Neu-Guinea-Kompagnie verlegt werden könnte. An drei Punkten nämlich südlich von Natuya (Malagunen, Balaur und Baravon) hat sich der Landeshauptmann auf stundenlangen Marschen eine gute Strecke landeinwärts begeben und scheint sich schließlich für Baravon entschieden zu haben. Vom Bismarck-Archipel ging es nach Bula, der nördlichsten unserer Salomons-Inseln Bula, wo auf drei Stellen gelandet wurde, häng nicht, wie bisher angenommen, mit Bongatavill zusammen, sondern bildet eine Insel für sich. An drei Stellen der Ostküste von Bongatavill wurde ebenfalls gelandet — unter anderem bei Kap Laerdie und bei Numa Numa. Die Eingeborenen zeigten sich erschrocken, schleppten gestohlene Eisen stücke herbei, verzogen sich dann aber mehr um mehr mit Speeren, Bogen und Pfeilen, also mit voller Bewaffnung in den Wald. Auskunft zu erhalten war unmöglich. Auf Fauro besuchte wir den einzigen im deutschen Theil der Salomons-Inseln lebenden Händler (einen Amerikaner oder vielmehr in seiner Abwesenheit seine Familie) von kleineren Ereignissen wäre erwähnenswert, daß der Landeshauptmann neulich sein erste Todesurtheil unterzeichnet hat, das dann auch in Kerawarra durch Erhängen vollstreckt worden ist. Der Schuldige hatte 1883 einen Weißen menschlins erschossen. — Die in Bolabachim bei Stephansort arbeitenden rheinischen Missionar (die Herren Eich, Bergmann und Scheidl) erwarten mit dem nächsten von Cooktown kommenden Dampfer zwei weitere Missionare und wollen dann bei Friedrich-Wilhelms-Hafen eine neue Station anlegen. Herr Eich hat seine Frau Herr Bergmann seine Braut kommen lassen und bald wird in Kaiser Wilhelms Land die erste Eheschließung vollzogen werden. — Nach Neupommern, wo bisher bloß ein französisch-katholischer Missionar saß, sind fünf weitere unterwegs. Es werden auch Nonnen erwartet. Wie Herr Dr. Zöller zum Schluß mittheilt, sollen in Neu Guinea noch australische Goldsucher (Prospektoren) herangezogen werden.

In Westafrika sind, einem Reuter'schen Telegramm zufolge, die Franzosen den Engländern in einer Besitzergreifung zuvorgekommen. Die Depeche lautet:

Accra (am Golfe von Guinea), 28. Februar. Hauptmann Lethbridge, der sich im November mit 100 Housas und vier weißen Offizieren nach dem Distrikt Gaman, am Golf von Guinea südlich vom Aschanti-Reiche gelegen, begab, um britische Interessen zu schützen, ist hierher zurückgekehrt, nachdem er Major Ewart und W. Freeman mit einer Anzahl Housas in Bontofe der Hauptstadt von Gaman, zurückgelassen. Hauptmann Lethbridge bringt eine französische Flagge und den von den Franzosen mit dem König von Gaman und dessen Häuptlingen geschlossenen Vertrag mit. Vor der Ankunft Lethbridge's hatten die Gaman's französischen Schutz angenommen. Ein erster Krawall ereignete sich in Accra am letzten Dienstag. Es wurde für nöthig befunden die Housas aufzubieten, aber es kam zu keine Blutvergießen.

Am Mittwoch langten in London zwei Indunas (Minister) Kobengula's, des Häuptlings des Matabele-Landes, an, um auf Grund eigener Anschauung ein Urtheil zu gewinnen „über die Macht der großen Königin und der englischen Nation und deren Wohlwollen gegen das Volk von Matabele-Land“. In den nächsten Tagen werden sie der Königin vorgestellt werden. Matabele-Land, dessen König die Engländer unter ihr Protektorat genommen haben, liegt nördlich von der Transvaalrepublik, weil die Engländer im Westen, Norden und so-

möglich, auch im Osten mit englischem Schutze
biete umgeben haben.

Ungland.

Wien, 1. März. (Ausführlichere Meldung.)
Abgeordnetenhaus. Budgetdebatten. Der Finanz-
minister widerlegte eingehend alle im Laufe der
Budgetdebatten vorgebrachten Einwendungen und
wies durch Daten über die Sparpläne nach, daß
die Klagen über einen wirtschaftlichen Nieber-
gang nicht berechtigt seien. Der Minister glaubte,
den Stand der Finanzen als einen günstigen
bezeichnen zu können, da der außerordentliche
Kredit pro 1889 durch die zu erwartenden ge-
wöhnlichen Einnahmen gedeckt werden könne; ob
dies andauern werde, könne er unmöglich positiv
beantworten. Jedermann, der auf die öffent-
lichen Angelegenheiten Einfluß habe, sei von Friede-
nsliebe befeelt. Wenn der Frieden erhalten
bleibe, so halte er die Aussichten für das Jahr
1890 nicht gerade für schlechter, als für das
Jahr 1889, wobei indess immer von nicht vor-
her bestimmbarer Kalamitäten abgesehen werden
müsse. Der Finanzminister kündigte für die
Herbstsession eine Vorlage an zur Regelung der
Rechtsverhältnisse bei dem galizischen Grundbesitz
und einen Einkommensteuer-Entwurf. Den Vorwurf
der Anschnürung von Streitigkeiten zwischen den
Deutschen und den Böhmen wies der Minister
entschieden zurück, die Regierung sei bestrebt, den
Interessen aller Völker gerecht zu werden und
sei sich der besten Absichten sowie des Vertrauens
der Krone bewußt. Sie glaube in ihrem ehr-
lichen Willen auf die Unterstützung der vereinigt-
en Parteien der Majorität rechnen zu können
und müsse, so lange sie darauf reche, auch aus-
harren. Die Rede des Ministers wurde von der
Majorität mit lebhaftem Beifall und Hände-
klatschen aufgenommen.

Berlin, 28. Februar. Die Zeitschrift
der belgischen Liga gegen den Branntwein-
genuss macht folgendes bekannt: In unserm Lande
werden jährlich 70,000,000 Liter Branntwein
getrunken; dabei ist der Verbrauch fortwährend
im Steigen begriffen. Während die Bevölkerung
innerhalb 15 Jahren nur um 14 Prozent ge-
wachsen ist, hat der Alkoholgenuß um 37 und
in seinem Gefolge die Zahl der Wahnsinnigen
um 45, der Verbrecher um 74, der Selbst-
mörder um 80 Prozent zugenommen. Belgien
gibt bei einer Bevölkerung von annähernd
6 Millionen Seelen für geistige Getränke jähr-
lich 185 Millionen Franken aus, wogegen der
Staat für den öffentlichen Unterricht nur 15 Mil-
lionen verausgibt. Die Zahl der Schulen be-
trägt 5500, diejenige der Schulklassen für geistige
Getränke 136,000.

Paris, 28. Februar. Das stärkste und die
amerikanischen Leistungen noch übertreffende Bei-
spiel von Wahlbeteiligung bietet augenblicklich
die Pariser Kolonie des schweizerischen Kantons
Tessin. Bei den nächsten Sonntag bevorstehenden
Kantonswahlen macht die liberale Partei die
größten Anstrengungen, um den Klerikalen die
bisher innegehabte Mehrheit zu entreißen, und
da das Ergebnis von nur wenigen Stimmen ab-
hängen dürfte, hat man beschlossen, den gesam-
ten liberalen Teil der hiesigen Tessiner Kolonie
auf Parteiloson nach Bellinzona kommen zu
lassen. Das auf den ersten Augenblick aben-
teuerlich und schwer ausführbar aussehende Un-
ternehmen scheint vollständig glücken zu sollen
und heute Abend um 10 Uhr 28 Min. wird
ein um 20,000 Franken bestellter Sonderzug
300 Tessiner Wähler von hier nach ihrer Hei-
matz entführen, von wo aus sie nach vollbrach-
ter Wahlpflicht wieder, und zwar ebenfalls auf
Kosten der Partei nach Paris zurückbefördert
werden. Die Reisenden, die meist Kastrantenver-
käufer und Eisenarbeiter sind, scheinen sich mit
größter Bereitwilligkeit zu dieser Wahlfahrt ent-
schlossen zu haben, die ihnen neben einem kosten-
freien Vergnügungsausfluge nach der Heimath
auch noch die Erfüllung einer patriotischen Pflicht
ermöglicht. Hoffen wir im Interesse der libera-
len Parteileitung, daß sich unter den Wahlrei-
senden nicht auch schwarze Schafe befinden, die
sich zwar gern auf Kosten der Liberalen beför-
dern lassen, dann aber für die Klerikalen
stimmen.

Paris, 1. März. Die Hausdurchsuchungen in
den Lokalen der Patriotenliga wurden heute im
Laufe des Tages fortgesetzt. Die Regierung
wird morgen von der Kammer die Erlaubnis
nachsuchen, Laguerre zu verfolgen.

Nach Ansicht der von der Regierung zu
Rathe gezogenen Juristen ist der Artikel 84
gegen die Unterzeichner des Protestes der Patrio-
tenliga anwendbar, weil derselbe so heftig die
französische Regierung wegen ihres Vorgehens
gegen Altschinow angreift, daß dadurch die öffent-
liche Meinung in Rußland überreizt und die
russische Regierung von dem scheinbar beleidigten
Volke zur Kriegserklärung veranlaßt werden
könnte.

Paris, 1. März. Die hauptsächlichste Auf-
gabe, welche die Deputiertenkammer noch zu er-
ledigen hat, ist die Beratung des Budgets für
1890. Der aus 33 Mitgliedern bestehende Sub-
kommission hat Jules Roche zum Vorsitzenden
gewählt, der, wie der heute vorliegende „Figaro“
hervorhebt, als eine der kompetentesten Per-
sönlichkeiten in finanziellen Angelegenheiten gilt.
Jules Roche, der mit 21 Stimmen ge-
wählt wurde, betonte in der Ansprache,
mit welcher er das Präsidium übernahm,
wie erwünscht es wäre, der Deputierten-
kammer so rasch als möglich die Vorarbeiten der

Kommission zu unterbreiten. Zugleich hob er die
Nothwendigkeit hervor, alle Politik von den Be-
rathungen fernzuhalten. „Ich wage zu behaupten“,
schloß der Präsident des Budgetausschusses,
„daß dieser Geist alle Mitglieder der Kommission
ohne Ausnahme befeelen wird, und ich habe dies
hervor, ohne zu vergessen, daß zum ersten Male
die Rechte der Kammer — und ich wünsche mir
dazu Glück — in Ihrer Kommission vertreten
ist.“ Der neuerdings feindselige Ton, in welchem
der „Figaro“ sich äußert, verdient immerhin be-
merkt zu werden.

Belgrad, 2. März. Das Organ der Libe-
ralen veröffentlicht einen vom Zentral-Ausschuß
der liberalen Partei unterzeichneten Aufruf, wel-
cher die Mitglieder zur Organisation der Partei
auffordert und auf folgende Punkte hinweist:
In der neuen Verfassung sei zwar ein großer
Theil der liberalen Programmpunkte aufgenom-
men worden, nichtsdestoweniger sei aber ange-
sichts der Neuverfassung eine erneute Präzisierung
des Programms notwendig und wird zu dem
Zweck ein Landesparteitag in Aussicht gestellt.
Bei der Reform des Programms müsse das
Hauptaugenmerk der finanziellen und wirtschaft-
lichen Lage zugewendet werden, bringend not-
wendig sei die Konvertirung der Staatsschulden.
Die liberale Partei, welche trotz zweier Kriege
um die Unabhängigkeit kaum 7 Millionen Franken
Schulden, ohne Vergrößerung der Steuerlast ge-
macht, habe bewiesen, daß sie für die Regelung der
Finanzen Sinn habe und zu sparen verstehe.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. März. „Lull y“, eine lyrisch-
komische Oper in einem Vorspiel und drei Akten,
Text von Jos. Wepl, Musik von Karl Hofmann
aus Wien, wird nächsten Dienstag, den 5. d. M.,
hier zum ersten Male im Stadttheater
zur Aufführung gelangen. Wir machen unser
kunstsinnes Publikum umsomehr auf die Pre-
miere aufmerksam, da dieselbe hier in Stettin
überhaupt zum ersten Male auf einer Bühne
Deutschlands erscheint. Die Besetzung der Haupt-
partien liegt in den Händen der besten Kräfte;
außerdem dürfte die Vorstellung dadurch noch
einen erhöhten Reiz erhalten, daß der Komponist
(persönlich hier anwesend) im Vorspiel selbst das
Violinsolo der „Polonaise“ übernimmt.

Der Aufsichtsrath der Stettiner Cha-
motte-Fabrik, vorm. Didier beschloß, der am 29.
stattfindenden General-Versammlung eine Divi-
dende von 30 pCt. und Erhöhung des Aktien-
Kapitals vorzuschlagen.

In der Woche vom 17. bis 23. Februar
lanten im Regierungsbezirk Stettin 197 Erkran-
kungen und 26 Todesfälle in Folge von an-
steckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte
sich wiederum Diphtherie, woran 84 Er-
krankungen und 21 Todesfälle zu verzeichnen sind,
darunter 31 Erkrankungen (8 Todesfälle) im
Kreise Randow und 22 Erkrankungen (2 Todes-
fälle) in Stettin. Sodann folgen Masern
mit 77 Erkrankungen (1 Todesfall), davon 63
Erkrankungen im Kreise Pyritz, 1 Erkrankung in
Stettin. An Scharlach erkrankten 31
Personen (4 Todesfälle), davon 10 (1 Todes-
fall) in Stettin; an Darm-Typhus
erkrankten 5 Personen, davon 3 in Stettin.
In den Kreisen Kammin und Uckermark kam
kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

(Personal-Chronik). Der bisherige Land-
schafts-Verwalter Graf von Flem-
ming auf Benz ist zum General-Landschaftsrath
der pommerschen Landschaft auf die Dauer von
6 Jahren gewählt worden, und hat die Wahl
die Allerhöchste Bestätigung erhalten. — Der
Amtsvorsteher Braun zu Wobbermin ist für den
Amis-Bezirk Megow, Pyritzer Kreises, der
Amtsvorsteher, Landrath a. D. von Schöning
auf Sallentin für den Amtsbezirk Sallentin,
Pyritzer Kreises, und der Amtsvorsteher-Stell-
vertreter Dudy zu Leine für den Amtsbezirk
Schwadow, Pyritzer Kreises, auf eine weitere
sechsjährige Amtsdauer ernannt worden.

Die Betriebs-Einnahme der Stetti-
ner Straßen-Eisenbahn-Gesell-
schaft betrug:

im Februar 1889	M. 25,648.33
im Februar 1888	M. 24,642.57
1889	+ M. 1005.76
im Januar 1889	— M. 955.52
mithin bis ult. Febr. 1889	+ M. 50.24

— In der Woche vom 24. Februar bis zum
2. März wurden in der hiesigen Volksküche
2898 Portionen verabreicht.

Aus den Provinzen.

Kammin, 1. März. Aus amtlicher Quelle
erfährt man, daß die Befestigung der Dienenow-
Mündung ihrer baldigen Ausführung auf Staats-
kosten entgegengeht und zwar in der Art, daß
etwa 900 Meter unterhalb d. Dienenow die
Landzunge durchstoßen und eine Mole in die
See gebaut wird. Der Wasserbauamt in Swine-
münde, Herr Richter, ist seitens des Herrn Mi-
nisters mit der speziellen Ausarbeitung dieses
Projekts betraut und steht zu erwarten, daß der
nächste Landtag die Kosten dieser Regulirungs-
arbeit (etwa 260,000 Mark) bewilligt und spä-
ten im Frühjahr 1890 die Arbeiten in Angriff
genommen werden. — Vor einigen Wochen hat
sich das Kollegium des Kreis-Ausschusses in einer
Petition an die betreffenden Herren Minister ge-
wandt und unter eingehender Schilderung der
Verhältnisse um baldige Hülfe gebeten. Dem
Eingreifen des Kreis-Ausschusses und insbeson-
dere auch den persönlichen Bemühungen seines

Vorsitzenden, des Herrn Landrath v. Kalkreuth,
ist es wohl in erster Linie zu danken, daß end-
lich etwas für unsere Fischerei und Schifffahrt
treibende Bevölkerung geschieht. Hoffen wir, daß
die Regulirung der Dienenow-Mündung den er-
sehnten Erfolg hat.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater:
1. Gastspiel des Herrn Werner Alberti.
„Der Troubadour.“ Dugendbilletts haben keine
Gültigkeit. — Volkstheater: „Die
Journalisten.“

Montag. Stadttheater: Zum 11.
Male: „Die Quipow.“ Vaterländisches Schau-
spiel in 4 Aufzügen.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 2. März. Einen unheimlichen
Fund machte heute Vormittag gegen 10 1/2 Uhr
ein etwa zwölfjähriger am Schiffbauerdamm
wohnhafter Knabe. Als derselbe vor dem Hause
Schiffbauerdamm Nr. 20 an den Eisenstaben
einer der dort belegenden Ausladestellen Turn-
übungen anstellen wollte, bemerkte er zu seinem
Entsetzen eine abgehaute Menschenhand und neben
derselben eine Blutlache im Schnee, sowie ein
Büschel kurzer, schwarzer Kopfhaare. Anstatt so-
fort die Polizei von diesem grausigen Funde zu
benachrichtigen, stellte der Knabe zunächst auf
eigene Faust nähere Ermittlungen an, indeß so
vorsichtig, daß die ersten Spuren des Thatbestan-
des noch kenntlich blieben. Es ergab sich, daß
das von dem Knaben befuhrte näherer Betrach-
tung umgedrehte Bild die linke Hand eines
Menschen, wahrscheinlich eines Mannes, war; die-
selbe zeigte sich am Handgelenk mit einem schar-
fen Instrumente abgehauen; von der Blutlache,
in der sie lag, zog sich ein schmaler Streifen die
schräge Fläche der Ausladestelle hinab bis ans
Wasser; die Hand, auf deren Oberfläche drei
tiefe Hiebswunden sichtbar waren, lag ziemlich
nahe der untersten Kante der schrägen Ebene.
Weitere Nachforschungen ergaben, daß dicht un-
ter der bezeichneten Stelle, auf dem Bankett der
Ufermauer, ein noch ganz neues Beil lag, mit
welchem die Hand wohl abgehauen worden sein
dürfte. Das Beil, ein gewöhnliches, mittelgro-
ßes Küchenbeil, zeigte im oberen Ende des Stie-
les ein Loch, durch das ein Faden gezogen war,
und hatte überhaupt das Aussehen, als wenn es
eben erst aus dem Eisenladen käme. Von einer
hier abgeladenen oder in das Wasser geworfenen
Leiche fand sich keine Spur; indeß führten große
Fußspuren im Schnee, die der Knabe ziemlich
intakt gelassen hat, nach dem Fundorte herab
und von dort zur Straße zurück. Das Gerücht
von dem unheimlichen Funde verbreitete sich rasch
in der dortigen Gegend, und bald umstand eine
schaufüllige Menge die betreffende Ausladestelle.
Nachdem der Polizei Mittheilung von dem Vor-
gefallenen gemacht worden war, erschienen zu-
nächst mehrere Polizei-Offiziere und Schupleute
und speerten einen Theil der Uferseite des Schiff-
bauerdammes ab. Trotdem drängten sich noch
stundenlang zahlreiche Passanten heran und blick-
ten schauernd in die Spree hinab. Daß natür-
lich allerhand Vermuthungen über den Ursprung
der Leichenhand laut wurden, versteht sich von
selbst. Das Spreebett, welches am Rande kaum
einen Fuß tief ist, gegen die Mitte aber zu steil
abfällt, wird im Laufe des Nachmittags genau
durchsucht werden. Gegen 1 Uhr Nachmittags
erschien der Chef der Kriminalpolizei, Graf von
Büdler, und später eine Gerichtskommission am
Schiffbauerdamm, um den Fundort in Augen-
schein zu nehmen und die zur weiteren Unter-
suchung des mysteriösen Vorfalles erforderlichen An-
ordnungen zu treffen.

(Einer, der sich sein Urtheil selbst spricht.)
Wiener Blätter erzählen folgende lustige Gerichts-
saalepisode: „Bitt“ schön, Herr Richter, mein
Mann, der Herr Johann Wotruba, läßt Euch
Gnaden d'Hand lassen. Weil er nit selber kom-
men kann, hat er mich g'schickt. Hier san dö
gwa Gulden.“ Mit diesen Worten trat eine
Frau in den Strafverhandlungssaal und legte
dem Richter zwei Gulden auf den Tisch. —
Richter: „Wer ist denn dieser Herr Wotruba?“
— Frau: „No, Euer Gnaden, Herr Richter,
kennen ihn eh! Sie haben ihn ja vorgeladen.“
— Richter: „Ich kenne nit alle persönlich, die
ich vorlade. Sie zahlen also eine Geldstrafe,
zu welcher er verurtheilt worden ist?“ — Frau:
„Er soll erst verurtheilt werden, Herr Richter.
Schnell gefahren, is er halt, und da werden
Sie ihn zu gwa Gulden verurtheilen. No, und
da zählt er's halt glei.“ Er laugnet's ja nei
ab.“ — Richter: „Das ist neu, dieser Herr
Wotruba spricht sich sein Urtheil selbst. Da
braucht er freilich keinen Richter.“ — Frau:
„Er meint halt, daß ihm Euer Gnaden keine
strengere Strafe geben werden.“ — Der Richter
suchte aus den Akten auf dem Gerichtstische die
auf Wotruba bezügliche Polizeianzeige hervor
und beschloß auf Bitten der Frau, die Verban-
dung gegen ihren vielbeschäftigten Gatten in
dessen Abwesenheit durchzuführen. Der Herr
Wotruba war mit seinem Milchwagen im schnel-
len Tempo über eine Kreuzungsfeld gefahren.
Erschwerende Umstände lagen nicht vor, und der
Richter verurtheilte den bleher unbescholtene
Wagenlenker thatsächlich zu einer Geldstrafe von
zwei Gulden. Hocherfreut ließ Frau Wotruba
die zwei Gulden nun auf dem Gerichtstisch lie-
gen, machte dem Richter eine zierliche Verbeugung
und sagte im Abgehen: „Mein Mann versteht
sich halt aufs Geseß!“

— Der Teheraner Korrespondent der russi-
schen „Mosk. Wied.“ theilt seinem Blatte über
einen persischen Dichter eine Geschichte von ge-
radezu klassischem Gepräge mit. Der Großvater
des jetzt regierenden Schah Nassr-Eddin, Feth-
Ali-Schah (1797—1833), war ein hochgebilde-
ter Mann, der nicht bloß in der gesamten persi-
schen Literatur bewandert war, sondern sich auch
selbst hin und wieder im Dichten verfuhrte. Eines
Tages fiel es ihm ein, die Erzeugnisse seiner Fe-
der zu sammeln. Heimlich ging er an's Werk,
und eines Tages konnte er einen großen und
schweren Holzkasten seinem Hofdichter, der den
hohen Namen Melko-el-Schar, d. i. König der
Dichter, trug, mit den Worten vorlegen: „Höre,
Melko-el-Schar. Hier sind meine Gedichte, die
ich nicht für allzu schlecht halte. Lies sie zu
Hause alle durch und zeige mir dann mit dem
Finger auf all' die Stellen, die Du für ver-
besserungsbedürftig hältst. Wehe Dir aber, wenn
Du zu mir ein tadelndes Wort sprichst! Du
weißt, der Schah-in-Schah kann keine Kritik hö-
ren.“ Der Dichter ging und kam nach einigen
Tagen wieder. „Nun! Hast Du solche Stellen
gefunden? Zeige einmal!“ rief Feth-Ali ihm
entgegen. Der Dichter aber legte den Band auf
den Teppich und zeigte, ohne es zu öffnen, mit
dem Finger auf das ganze Werk. . . Der Schah
verstand den Fingerzeig, und mit vor Zorn be-
bender Stimme sagte er: „Was! Statt meine
Gedichte eingehend zu lesen, erschreißt Du Dich,
mich einfach zu verhöhnen! He, Leute! Hast
ihn! Schleppt ihn in den Pferdestall!“ Der
Befehl wurde ihm nu vollstreckt, und dem ehr-
lichen Kritiker wäre es vielleicht sehr schlimm er-
gangen, wenn der ganze Hof nicht für Persens
glänzenden Stern eingetreten wäre. „Gut“,
sprach der besänftigte Schah, „mag er wieder
vor mir erscheinen und dann mir ehrlich und
ernst seine Meinung entfallen.“ Melko-el-Schar
kam, sein Urtheil wiederholte er, und abermals
mußte der Kritiker in den Pferdestall wandern,
mit dem Unterschied nur, daß jetzt kein Großer
mehr wagte, bei dem ergrimten Gebieter für den
Nutzigen ein gutes Wort einzulegen. Lange
mußte der Dichter seinen Begasus in Gesellschaft
von Stallknechten und Pferdebesitzern reiten, schließ-
lich aber ließ der Schah, der wohl glauben mochte,
Melko-el-Schar habe seine unfreiwilligen Aufstun-
den dazu verwendet, die poetischen Ergüsse seines
Herrn nunmehr ernst durchzulesen, seinen Kritiker
zum dritten Male vor sich erscheinen. Der Dich-
ter kam, legte den Band dem Schah zu Füßen,
machte eine tiefe Verbeugung und wollte sich so-
gleich schweigend wieder entfernen. „Halt! Wo-
hin?“ rief der Schah. — „Zurück in den Pferde-
stall“, erwiderte unser Kritiker mit der Ruhe
eines alten Philosophen. Unwillkürlich mußte der
Schah auslachen und entließ Melko-el-Schar
gnädig nach Hause. Feth-Ali's sämtliche Ge-
dichte aber harrten im königlichen Archiv zu Te-
heran immer noch einer weiteren Verbreitung.

— Kost entfernt man von polirten Flächen,
die nicht befeuchtet werden dürfen, nach „Mon-
ind.“ mit einer Paste aus 15 Gramm Cyankali,
15 Gramm Seife, 30 Gramm Blanc de Meu-
don und so viel Wasser, daß eine steife Paste
entsteht. Da die Entfernung von Rost immer in
der Entfernung von Substanz aus der Umgebung
von Rostnarben besteht, so muß eine dem Zwecke
dienende Paste ein Schleifmaterial sein.

Schiffsbewegung.

Der Schnelldampfer „Trave“, Kapl. W.
Wülfgerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen,
welcher am 20. Februar von Bremen und am
21. Februar von Southampton abgegangen war,
ist am 1. März, 6 Uhr Morgens, wohlbehalten
in Newyork angekommen.

Bankwesen.

(Annaberger 4 pCt. Staats-Schuldscheine
Littr. K. von 1884—85.) Die nächste Ziehung
findet im März statt. Wegen des Kursverlusts
von ca. 3 pCt. bei der Auslosung übernimmt
das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin,
Französische Straße 13, die Versicherung für
eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Luxemburg 2. März. Der Vorstand der
Kammer hatte gestern eine Konferenz mit der
Regierung zur Beratung von Maßregeln im
Falle einer eventuellen Thronerhebung.

Best, 2. März. Gestern Abend fand von
einer Anzahl Studenten eine lärmende Demon-
stration vor den Wohnungen mehrerer Abgeord-
neter — unter Anderen vor der des Staats-
sekretärs Matkovits — statt. Später wurde
die Menge von berittenen Konstablern zürstet,
wobei 6 Studenten verhaftet worden sind.

Paris, 2. März. Die Presse bekräftigt, daß
Laguerre heute die Regierung darüber interpel-
liren werde, weshalb die gerichtliche Verfolgung
wegen des Aufrufs zu Gunsten Altschinows nicht
auch auf ihn ausgedehnt werde. In Depu-
tirtentreffen nimmt man an, daß der Justiz-
minister bei Beginn der heutigen Sitzung von
der Kammer die Ermächtigung zur gerichtlichen
Verfolgung Laguerres verlangen, und daß
dann Laissant über die in den Bureau der Pa-
triotenliga stattgehabten Hausdurchsuchungen inter-
pelliren werde.

Wasserstand.

Dder bei Breslau, 1. März, 12 Uhr
Mittags, Unterpegel + 0,21 Meter. —
Wartbe bei Posen, 1. März, Mittags,
2,08 Meter.